

soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

in Kooperation
mit dem

BDS Berufsverband Deutscher
Soziologinnen und Soziologen e.V.

Interview

Vom Lehrstuhl in den Lehnstuhl?

Soziale Innovation

Inklusion trifft auf Nachhaltigkeit

Visualisierung

Visuelles Denken

Integration

Integration auf österreichisch

Soziale Bewegungen

Neurosen als Bausteine rechter Bewegungen

Berufsverband

40 Jahre soziologischer Berufsverband

Philosophie

Gottfried Wilhelm Friedrich Hegel

SIE WOLLEN ORIENTIERUNG? WIR SIND AM PULS DER ZEIT!

soziologie heute gibt Antworten auf die großen Fragen von Gemeinschaft und Gesellschaft.



PLATZ FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN.



SAVE THE DATE

QUO VADIS SOZIOLOGIE?
50 JAHRE SOZIOLOGIE AN DER JKU

Donnerstag, 27. April 2017, 17.00 Uhr
Repräsentationsräume, Johannes Kepler Universität Linz

Die Soziologie feiert gemeinsam mit der Johannes Kepler Universität Linz ihren 50sten Geburtstag. Daher soll ein Rückblick in die Vergangenheit und ein Ausblick in die Zukunft zur Frage unternommen werden, inwiefern die Soziologie als Wissenschaft gesellschaftlich verantwortlich handeln soll und kann. Soll sich Soziologie in die Lösung aktueller gesellschaftlicher Probleme einmischen oder soll sie sich mit deren Analyse begnügen? In welcher Form und wie darf sich Soziologie einmischen und wie ist dies mit der Forderung nach wissenschaftlicher Objektivität vereinbar?

Wichtig bei der Behandlung dieser Fragen ist auch ein Außenblick, welche zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen und Erwartungen an die Soziologie bestehen. Für diesen Außenblick wurde Prof. Dr. Heribert Prantl, Ressortchef Innenpolitik und Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung, gewonnen. Den Rückblick übernehmen emeritierte Soziologie-Professoren der JKU. Über die Zukunft diskutieren anschließend die derzeitigen AbteilungsleiterInnen des Instituts für Soziologie.

Geplanter Programmablauf

1. Begrüßung
2. Außenblick von Prof. Dr. Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung) zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen
3. Rückblick mit Univ.-Prof. Dr. Hanns Peter Euler, Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Friedrich Fürstenberg, a.Univ.-Prof. Dr. Josef Gunz, Univ.-Prof. Dr. Kurt Holm und Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky
4. Ausblick mit Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Aulenbacher, Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher, Dr.ⁱⁿ Karin Fischer, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Pernicka
5. Ausklang mit kleinem Buffet

Moderation: Mag.^a Lisa Nimmervoll (Der Standard)

VeranstalterInnen: Institut für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz in Kooperation mit dem Berufsverband der Soziologinnen und Soziologen Österreichs (BSÖ).

Auskunftspersonen: Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher, Dr.ⁱⁿ Martina Beham-Rabanser, Dr. Alfred Grausgruber, Dr.ⁱⁿ Ursula Rami

Anmeldedetails folgen.

Berufsverband der Soziologinnen und Soziologen
Österreichs
ihre Sprecherin in Sachen Soziologie

*****) INSTITUT FÜR
SOZIOLOGIE

JKU
JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ

Editorial

Werte Leserin, werter Leser,

das Jahr 2016 scheint das Jahr der Jubiläen zu sein. Im Frühjahr feierte der Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen sein 40-jähriges Jubiläum, vor einigen Tagen der Berufsverband der Soziologinnen und Soziologen Österreichs und mit dieser 50. Ausgabe von *soziologie heute* feiern auch wir nach 2400 Seiten geballter Soziologie mit unserer treuen Leserschaft einen runden Geburtstag. Danke Ihnen allen!

Zu alledem kommt noch, dass einer unserer eifrigsten Autoren, Professor Hermann Strasser, seinen 75. Geburtstag feiert. Die Redaktion von *soziologie heute* übermittelt auf diesem Wege herzliche Glückwünsche!

In dieser Ausgabe berichten wir u.a. über soziale und „green(e)“ Unternehmen, Hartmut Genz zeigt auf, wie man Visualisierungstechniken in der soziologischen Praxis einsetzen kann, Peter Stiegnitz behandelt das Thema Integration und Michael Mayer beschäftigt sich mit der Frage, ob eventuell Neurosen Bausteine rechter Bewegungen darstellen.

Die Redaktion von *soziologie heute* wünscht Ihnen geruhsame Weihnachtsfeiertage und viel Energie für das Neue Jahr. Bleiben Sie uns gewogen!



Dr. Bernhard Hofer



Dr. Claudia Pass



Dr. Alfred Rammer

soziologie heute ist das erste und bislang einzige illustrierte und aktualitätsbezogene Fachmagazin für Soziologie im deutschsprachigen Raum.

soziologie heute informiert zweimonatlich über sozialwissenschaftliche Erkenntnisse, analysiert aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und bereitet die behandelten Themen auch für Laien verständlich auf.

soziologie heute richtet sich vor allem an bildungsorientierte LeserInnen, welche gesellschaftliche Vorgänge und Phänomene hinterfragen wollen, mit Studium, Lehre oder Forschung konfrontiert sind und als Meinungsführer oder kritische Konsumenten auftreten. Dazu zählen neben StudentInnen der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften vor allem auch PädagogInnen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich, Menschen in Sozial- und Gesundheitsberufen sowie die in diesen Bereichen tätigen Institutionen und Organisationen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Herausgeber die Pflege des Kontaktes mit den Nachbardisziplinen. Aus diesem Grund wird *soziologie heute* auch immer wieder Ausflüge in Bereiche der Kulturwissenschaft, Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychologie, Psychoanalyse, Politologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaft usw. wagen - um einfach aufzuzeigen, dass die Soziologie letztlich ein Sammelbecken ist, in dem Erkenntnisse aller Wissenschaften vom Menschen zusammenfließen.

soziologie heute präsentiert Themen, welche uns Menschen als Mitglieder einer Gesellschaft im Wandel bewegen. In Interviews erläutern führende ExpertInnen ihre Sichtweise, in Reportagen wird aktuellen Ereignissen und möglichen Entwicklungen nachgegangen, und die Markt- und Meinungsforschung präsentiert die neuesten Untersuchungen. Besonderer Raum wird den Klassikern der Soziologie gewidmet. Hier erfahren Sie alles über die Wegbereiter dieser relativ jungen Wissenschaft. Darüber hinaus widmen sich spezielle Rubriken den neuesten Publikationen, Veranstaltungen und erläutern Fachbegriffe.

soziologie heute ist allerdings auch ein Medium, welches - ganz im Sinne dieser interdisziplinären Wissenschaft - vernetzen will. Im Kleinanzeiger haben Sie die Möglichkeit, auf Ihre Produkte, Dienstleistungen oder Treffen aufmerksam zu machen. Hier können Sie auch Kontakte knüpfen oder neue MitarbeiterInnen gewinnen.

Mit *soziologie heute* begeben Sie sich auf die wohl spannendste Reise der Welt: Entdecken Sie mit uns die Gesellschaft.

Visuelles Denken
Tipps für SoziologInnen 16



Bild: Genz

Integration auf
österreichisch 20



Foto: Steindl, wikimedia commons

40 Jahre soziologischer
Berufsverband 36



Foto: soziologie heute

Georg Wilhelm
Friedrich Hegel 44



Foto: wikimedia commons

6 Vom Lehrstuhl in den Lehnstuhl?



Foto: Strasser

Anlässlich seines 75. Geburtstages interviewte *soziologie* heute Hermann Strasser - einen der wohl unermüdlichsten soziologischen Publizisten

- 03 Editorial
- 06 Interview
- Vom Lehrstuhl in den Lehnstuhl?
- 11 Beate Czikowsky
- Digitale Fitness der Generation 50plus
- 12 Janina Keller und Juliya Lutz
- Inklusion trifft auf Nachhaltigkeit
- 16 Hartmut O. Genz
- Visuelles Denken
- 20 Peter Stiegnitz
- Integration auf österreichisch
- 23 Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen
- BDS-Newsletter 6/2016
- 27 Michael Mayer
- Neurosen als Bausteine rechter Bewegungen
- 30 Benjamin Stappenbeck
- Soziale Gerechtigkeit in Europa
- 31 Bernhard Martin
- Von der unvollendeten Demokratie der USA
- 32 Birger Antholz
- 38. Soziologentag in Bamberg
- 36 In eigener Sache
- 40 Jahre soziologischer Berufsverband
- 38 Gertraud Grießler
- Als SoziologIn etwas im Alltag (be)wirken

Visuelles Denken

Leichter denken durch
Visualisierung

16



Hartmut Genz gibt Tipps und Tricks zum Visualisieren
- ein unverzichtbares Handwerkszeug auch für Soziologinnen
und Soziologen

- 40 Silvia Leek
Sterbealter gleichen sich an
- 41 Guido Tolksdorf
Fragen zum „Jahr der Barmherzigkeit“
- 42 Richard Albrecht
Über sozialfrustriertes und -verdummtes Volk im ganzdeutschen Herbst
- 43 Rainer Jung
Wer Arbeitszeit reduzieren will, bekommt oft Probleme
- 44 Alfred Rammer
Georg Wilhelm Friedrich Hegel
- 46 Peter Stiegnitz
Erasmus von Rotterdam



**Sie möchten einen Artikel in
soziologie heute
veröffentlichen?**

Besuchen Sie unsere Website
www.soziologie-heute.at
und klicken Sie auf den Button
HINWEISE FÜR AUTOR/INNEN

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1
Tel.: 0043 (0)732 254024
Mail: office@soziologie-heute.at
<http://www.soziologie-heute.at>
Vorstand: siehe Chefredaktion, ZVR: 286123776.

Mitherausgeber und Kooperationspartner:
Berufsverband Deutscher Soziologinnen und
Soziologen e.V.
D-45665 Recklinghausen, Ostcharweg 123
Tel.: 0049 (0) 2361 492025
Mail: info@bds-soz.de
<http://www.bds-soz.de>

Chefredaktion:
Dr. Claudia Pass, Dr. Bernhard Hofer, Dr. Alfred
Rammer (Mail: redaktion@soziologie-heute.at)

Beiträge von:
Hermann Strasser, Beate Czikowsky, Janina Keller,
Juliya Lutz, Hartmut O. Genz, Peter Stiegnitz, Berufs-
verband Deutscher Soziologinnen und Soziologen,
Michael Mayer, Benjamin Stappenbeck, Bernhard
Martin, Birger Antholz, Gertraud Grießler, Silvia Leek,
Gudio Tolksdorf, Richard Albrecht, Rainer Jung, Alfred
Rammer.
Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jewei-
ligen AutorInnen verantwortlich.

Layout:
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

Foto (Titelseite):
Hermann Strasser (privat)

Hersteller:
Easy Media GmbH, A-4020 Linz, Industriezeile 47.

Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an:
soziologie heute
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1
Tel.: 0043 (0)732 254024
Mail: office@soziologie-heute.at

Jahresabo inkl. Versandkosten:
€ 38,- (Österreich), € 45,- (Deutschland), € 48,- (rest-
liche EU-Länder und Schweiz)
Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr,
wenn es nicht bis spätestens zwei Monate vor dem
Ablauf schriftlich gekündigt wird. Für Student/innen
gibt es Vergünstigungen. Näheres auf der Homepage.

Erscheinungsweise:
6x jährlich

vorzugsweises Verbreitungsgebiet:
Deutschland, Österreich, Schweiz.

Blattlinie:
soziologie heute versteht sich als soziologisches
Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Ent-
wicklungen und Herausforderungen darzustellen
und zu analysieren.
soziologie heute ist parteiunabhängig und tritt für
demokratische Grundrechte und Werte ein.
soziologie heute bekennt sich zu den Grundsätzen
der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung
der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu
den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft,
zur freien unternehmerischen Initiative und zum
Leistungswettbewerb.
soziologie heute tritt für die Wahrung der Men-
schenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo
immer diese auch bedroht sein mögen.



Vom Lehrstuhl in den Lehnstuhl?

Wenn alle Stricke reißen, häng' ich mich auf

INTERVIEW mit Prof. Dr. Hermann Strasser PhD zum 75er



Seit zehn Jahren ist Hermann Strasser emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen.

Er wurde am 28. November 75 Jahre alt. Das ist für ihn auch Anlass, sich mit dem Alter zu beschäftigen. In den letzten zehn Jahren hat er nicht nur viele Bücher und wissenschaftliche Aufsätze publiziert, sondern auch eine Lebensmitschrift, eine Art Tagebuch, unter dem Titel „Gesprächiges Schweigen eines Unterhundertjährigen“ verfasst.

Mit Hermann Strasser sprach Dr. Bernhard Hofer.

Hermann Strasser mit Enkelin Milena Weber bei der Erstkommunion 2013
(Foto: Strasser privat)

soziologie heute: Wenn Sie heute zurückblicken auf Ihre Emeritierung Anfang 2007, was fällt Ihnen da zuerst ein oder was hätten Sie anders machen sollen aus heutiger Sicht?

Strasser: Da kommt mir immer der Besuch der Jahrestagung der American Sociological Association 1970 in Washington, D. C., in den Sinn, denn dort traf ich bei einem Mittagessen den Nestor der amerikanischen Soziologie, Talcott Parsons von der Harvard University. Ihm überbrachte ich Grüße meines amerikanischen Doktorvaters Werner Stark, der ihn und seinen Harvard-Kollegen George Caspar Homans gut kannte. Als er erwähnte, dass er nach seiner Emeritierung in Harvard an eine andere Universität gehen würde, fragte ich ihn, warum er sich von seiner gewohnten Umgebung und noch dazu von Harvard trennen würde. Seine Antwort überraschte mich: „Die kennen mich ja, da gibt es nichts mehr zu ernten. Anderswo kann ich eine neue Welt mit meinen Erfahrungen und Interessen aufbauen und eine neue Erntezeit einleiten.“

Einige Kollegen und Kolleginnen, nicht nur in Nordamerika, folgen ja diesem Rat. Zwei Jahre vor meiner Emeritierung bekam ich tatsächlich eine Anfrage von der damaligen Direktorin des Soziologie-Department der Fordham University in New York, Prof. Doyle McCarthy, ob ich nicht nach der Emeritierung an „meine“ amerikanische Universität kommen wollte, um dort zu lehren und zu forschen. Nur das Problem war, dass ich mich für fünf Jahre hätte verpflichten müssen. Und das wollte ich aus verschiedenen Gründen nicht, so schmerzlich diese Ablehnung dann auch war. Heute sehe ich diese Entscheidung durchaus kritisch.

soziologie heute: Wollten auch Sie von ihrer Uni weg, um eine neue wissenschaftliche Erntezeit einzuleiten?

Strasser: Einerseits ja, weil mein Herz nach wie vor nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auch

in Amerika schlägt. Ganz abgesehen davon, ist im Rückblick nicht alles so gelaufen, wie ich mir das vorgestellt oder auch gewünscht hätte. Andererseits ist mir auch klar geworden, dass einem als Jung-Alter immer die Gefahr droht, in die Überschätzungsfalle zu tappen. Natürlich will man zunächst den beruflichen Fortsetzungspfad beschreiten. Damals leitete ich noch Forschungsprojekte zu Fragen des bürgerschaftlichen Engagements bei Kindern, Jugendlichen und an Demenz erkrankten Menschen; auch die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden an der Universität Duisburg-Essen war noch in vollem Gange und neue Forschungsvorhaben wurden anvisiert. Da gab es u. a. Gespräche mit einer Privatuniversität und einer Fachhochschule über eine Langzeitstudie zur Bürgergesellschaft, auch mit einer Universität in Österreich über die Fortsetzung unseres Duisburger Projekts über Gewalt bei ausländischen Jugendlichen und mit einem Verlag über weitreichende Publikationsvorhaben. Keines von diesen Vorhaben konnte realisiert werden. Bei der Langzeitstudie musste ich allerdings verwundert feststellen, dass kurze Zeit danach an der Privatuniversität ein sehr ähnliches Projekt aus der Taufe gehoben wurde.

Parallel zu diesen Überlegungen taten sich immer auch neue Möglichkeiten auf, vor allem das Schreiben von wissenschaftlichen und autobiografischen Texten. Der Bogen reicht da von Publikationen in Fachzeitschriften über Bücher wie die *Köpfe der Ruhr*, die 200 Jahre Industriegeschichte des Ruhrgebiets beleuchten, drei Auflagen der WeberHaus-Biografie, des größten deutschen Fertighausbauers, ein Kurzgeschichtenband und meine Autobiografie bis hin zu Interviews, Vorträgen und einem Band mit Gedichten über Liebesleid und Herzschmerz einer Wiener Opernsängerin. Ihre handschriftlichen Notizen übergab mir ein Freund, ich schrieb sie nieder, versah das Bändchen mit einem Vorwort und einem Nachwort und veröffent-

Ein pensionierter Kollege hat sogar davon gesprochen, dass er sich als „untot“, auf dem Weg zum Elefantengruftfriedhof vorkomme.

lichte sie unter dem Titel *Mein Herz ist wie ein junges Pferd*. Natürlich war das nicht mein Herz, sondern das der jungen Opernsängerin gemeint. Es machte einfach Spaß und Freude, das zu tun, auch wenn ich kein Dichter bin. Vor allem ist es dieser Drang, mir mit Hilfe der Sprache Zugang zur Wirklichkeit zu verschaffen, egal welche Dinge, Gewohnheiten und Sitten man erlebt.

Mir wurde klar, dass abgerüstet werden musste, bei der Betreuung von Studierenden und der Teilnahme an Kongressen ebenso wie bei meiner Anfang der 1990er Jahre gegründeten biografischen Schreibwerkstatt namens VERBAL. Am deutlichsten ist danach das Schreiben in den Vordergrund getreten, auch wenn ich schon immer gerne geschrieben und publiziert habe.

soziologie heute: Mit anderen Worten, es haben sich Überbrückungsprobleme zwischen persönlichen Präferenzen und institutionellen Möglichkeiten ergeben.

Strasser: Ja, auch weil ich nicht nur an meiner Universität seit vielen Jahren feststelle, dass noch immer nicht verstanden wird, das kulturelle Kapital und die Kontaktnetze der Alt-Professoren effektiv zu nutzen. Auch der Professor ist nur ein Mensch. Auch für ihn gilt, wenn er sich selbst nicht mehr als wichtig erachtet, weil er alt ist, dann wird er unwichtig. Für zeitaufwändige Einzeleinsätze durfte er sich ohnehin nie zu schade sein. Ein pensionierter Kollege hat sogar davon gesprochen, dass er sich als „untot“, auf dem Weg zum Elefantengruftfriedhof vorkomme.

soziologie heute: Was genau läuft da falsch?

Durch die Digitalisierung und die globale Vernetzung der Berufswelten wird die Arbeit verdichtet, was u. a. zur Folge hat, dass die aktiven Kollegen und Kolleginnen immer mehr zu anwesenden Abwesenden werden.

Strasser: In einer alternden Gesellschaft entwickeln sich nicht automatisch neue Strukturen. Wir brauchen nicht nur institutionelle Voraussetzungen, sondern auch angemessene Umgangsformen, vor allem in der digitalisierten Gesellschaft von heute und morgen. Sonst wird Altern auch im Umfeld einer Uni eine Zumutung. Durch die Zunahme und die Verschulung der akademischen Ausbildung sowie die Ökonomisierung des Universitätsbetriebs über Leistungsvorgaben und Drittmittel erhöht sich der Arbeitsdruck. Durch die Digitalisierung und die globale Vernetzung der Berufswelten wird die Arbeit verdichtet, was u. a. zur Folge hat, dass die aktiven Kollegen und Kolleginnen immer mehr zu anwesenden Abwesenden werden. Kaum jemand hat noch Zeit für normale Kontakte. Vielleicht hatte ja Goethe Recht, wenn er sagte: „Was man verließ, ist stets das Paradies.“ Und dem Emeritus kommt es immer öfter vor, als ob ihm die Welt abhanden käme.

soziologie heute: Nahm das Schreiben jetzt eine neue Bedeutung an, auch wenn Sie in Ihrem wissenschaftlichen Leben davor schon sehr viel geschrieben haben, an die 30 Bücher und einige hundert Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge, von den unveröffentlichten Texten gar nicht zu sprechen?

Strasser: In der Tat wurde das Schreiben so etwas wie meine neue Geliebte. Schreiben entpuppte sich für mich als Liebe auf der Suche nach dem passenden Wort. Das ging freilich

nicht ohne so manchen Versuch, sich Gefühle und Gedanken, aber auch Irrwege und Auswüchse von der Seele zu schreiben. Der Schriftsteller Günter Kunert nannte das zu Recht „Anschreiben gegen die Zeit“. In diesem Sinne kann man dieses geschwätzige Schweigen über ein Jahrzehnt auch als Zeitreisetagebuch verstehen. Es hat den äußeren Lärm des Berufs – von den Vorlesungen über die Sitzungen in diversen Gremien bis zu Kongressbesuchen – in ein inneres Rumoren des Denkens und Überlegens, des Sinnierens und Alpträumens verwandelt, das immer auch ein Suchen und Zurechtfinden war.

Natürlich änderten sich auch die Interessen, auch neue Interessen wurden angestachelt. Dazu gehörte nicht zuletzt auch meine ursprüngliche Absicht, in meinem Heimatort Altenmarkt im Pongau oder in Salzburg und Umgebung eine Wohnung zu kaufen und einen Umzug in Erwägung zu ziehen. Auch wenn wir in den letzten Jahren immer wieder mehrere Sommermonate in Altenmarkt verbrachten, haben wir den Umzugsplan praktisch aufgegeben. Was sich allerdings nicht geändert hat, ist die Tatsache, dass ich nicht aufräumen kann. Ich verdränge es, wo und wann ich nur kann, auch wenn es manchmal schmerzt. Aber die Prokrastination ist eben auch eine Vermeidungs- und Bewältigungsstrategie.

soziologie heute: Verfolgen Sie damit auch so etwas wie eine soziologische Mission?

Strasser: Ja, in der Tat. Mir geht es in diesem geschwätzigen Schweigen darum, mich der Wirklichkeit und ihrer Herausforderungen anzunähern. Natürlich machte ich dabei als teilnehmender Beobachter immer wieder den Schritt vom Zeitgenossen zum Zeitzeugen. So werden viele Veränderungen in der Gesellschaft und Ereignisse in der Weltpolitik ebenso kommentiert wie Ereignisse in der Uni, in der Familie und im Freundeskreis. Da reicht der inhaltliche Bogen von der Finanz- und Griechenlandkri-

se und vom Krieg in Syrien über die Auswüchse der Digitalisierung bis hin zu den Ursachen und Folgen der Flüchtlingskrise. Natürlich werden auch die Urlaubsreisen in nahe und ferne Länder oder Kongressreisen in die U.S.A., nach Österreich oder innerhalb Deutschlands ausführlich beschrieben. Auch so manche heikle Erfahrungen mit Studenten und Kollegen an der Universität sowie mit Freunden, Verwandten und Nachbarn bleiben da nicht unerwähnt.

Ich habe meine Mission als Soziologe und als Mensch schon immer darin gesehen, mich an die Wirklichkeit verstehend heranzutasten. Immer wieder hat mich da mein 65plus-Status an Hugo von Hofmannsthal's Einsicht erinnert, dass man oft erst im Alter in der Lage sei, scharf zu trennen und gleichzeitig innig zu verbinden. Insofern konnte ich gar nicht anders, als die Sorgen des Alltags, die mich berührten, mit meinen Kommentaren zur politischen und gesellschaftlichen Großwetterlage zu verbinden. Mir ging es nicht darum, das vergangene Jahrzehnt zu rekonstruieren, sondern es zu deuten, zu verstehen.

soziologie heute: Mich würde interessieren, wie diese Kommentare sich anhören. Können Sie ein Beispiel aus Ihrem „Geschwätzigen Schweigen“ nennen?

Strasser: Gerne, hier z. B. ein Auszug aus meinen ausführlichen Bemerkungen zur Finanzkrise vom 11. Oktober 2008:

So liegt auch die Vermutung nahe, dass zahllose Aktien- und sonstige Börsenhandelsaffären in diesem Brutkasten der Unüberschaubarkeit, der Anonymität und des Misstrauens versteckt sind. Über die Leichtigkeit kann man sich ohnehin nur mehr wundern, mit der der französische Wertpapierhändler seine Bank um mehrere Milliarden Euro schädigen konnte. Ich würde sogar eine Wette eingehen, dass Monsieur nur die Spitze des Eisbergs einer korrupten Bankerwelt darstellt. Denn für Geld

So wenig, wie es keine Gesellschaft ohne Kriminalität und schon gar keine Kriminalität ohne Gesellschaft gibt, so wenig erkennen wir das Böse, wenn wir nur das Gute kennen!

wird neben Betrug und Verrat auch Korruption und Stimmenkauf in großem Stil betrieben. Hat nicht schon längst das Geld die Gesellschaft zur Hure gemacht? Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, wann die Gesellschaft die Bankenwelt zum Bordell macht. Die Einsicht von Thomas Jefferson, des dritten Präsidenten der U.S.A. zu Beginn des 19. Jahrhunderts, scheint schon längst in Vergessenheit geraten zu sein: „Banken sind gefährlicher als stehende Armeen.“ Manchmal hatte ich auch selbst schon den Eindruck, die Wahrheit liege verdammt nahe an der Einsicht, dass, Geld Banken zu überlassen, dem Umstand gleichkomme, Vampiren die Kontrolle bei der Blutspende zu überlassen.

soziologie heute: Wenn Sie vom Herantasten an die Wirklichkeit sprechen, erinnert mich das an den Ethnomethodologen Harold Garfinkel, wie der seine studierende Gefolgschaft an die Soziologie herangeführt hat.

Strasser: Ja, Sie haben Recht. Auch ich habe in meinen einführenden Lehrveranstaltungen zur Soziologie immer wieder versucht, den Studierenden nahezubringen, dass wir die Gesellschaft dann am besten verstehen, wenn uns die Grenzen, die Nahtstellen der Gesellschaft vor Augen geführt werden. So wenig, wie es keine Gesellschaft ohne Kriminalität und schon gar keine Kriminalität ohne Gesellschaft gibt, so wenig erkennen wir das Böse, wenn wir nur das Gute kennen! Auch heute bin ich immer wieder mit Vergnügen „garfinkelnd“ unterwegs, denn der Mensch ist und bleibt ein Kommunikator, der eben

nicht nichtkommunizieren kann.

soziologie heute: Und welchen Unterschied erkennen Sie zwischen dem aktiven Professor und dem emeritierten Jung-Alten?

Strasser: Was mir als schreibender Silver Ager am meisten auffällt, ist das innige Verbinden von Sinngehalten aus Vergangenheit und Gegenwart, die sich immer wieder in Gedankengängen bei allen möglichen Gelegenheiten ergeben. Wenn ich meinen Waldspaziergang mache, die Zeitung lese, am Stammtisch sitze, Freunde oder Hunde treffe, mir ein Theaterstück oder einen Film anschau, gibt es fast immer überraschende Anknüpfungen an bestehende Gedanken und vergangene Szenen. Ich will damit keineswegs verschweigen, dass der Schriftsteller Cees Noteboom auch Recht hat, wenn für ihn das Altwerden vor allem darin bestehe, dass „fast alles eine Erinnerung wachruft“. Vielleicht war es auch das, was mich letztlich dazu verführte, zuerst meine autobiografischen Kurzgeschichten „Gestatten, bestatten!“ und dann meine Autobiografie unter dem Titel „Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl“ zu Papier zu bringen und zu veröffentlichen.

soziologie heute: Sie wollen sicherlich Ihre Lebensmitschrift auch veröffentlichen? Haben Sie schon den passenden Titel gefunden?

Strasser: Ja, ich will sie veröffentlichen, habe aber noch nicht einen entsprechenden Verlag oder die richtige Plattform gefunden. Das ist nicht leicht, allein wegen der Länge des Textes. Das wird sich aber in den nächsten Monaten ergeben. Ich kann

Immer wieder wurde mir in diesen zehn Jahren vor Augen geführt, dass wir mit zunehmendem Alter die zu erwartende Zukunft jetzt leben.

dem Titel „Gesprächiges Schweigen eines Unterhundertjährigen: Altern – Selbstmord auf Raten?“ viel abgewinnen. Ebenso könnte ich mir sozusagen als Anschluss an meine Autobiografie auch „Vom Lehrstuhl auf den Lehnstuhl? Gesprächiges Schweigen eines Silver Ager“ vorstellen. Oder sollte doch vom österreichischen Patienten, der Welt von Hermann Strasser nach 65, die Rede sein?

soziologie heute: Schockieren Sie da nicht potenzielle Leser, wenn Sie von Selbstmord sprechen?

Strasser: Ich meine ja Selbstmord auf Raten, also schrittweise über viele Jahre oder Jahrzehnte hinweg, weil einem die Welt abhanden kommt, man nicht mehr der ist, der man glaubt zu sein oder einmal war. Ich spreche nicht ohne Grund von der Erschaffung meiner Welt, an der ich selbst und viele andere Menschen beteiligt waren, die ich gelebt und aus der ich Sinn geschöpft habe.

soziologie heute: Wenn schon nicht der Selbstmord im Vordergrund steht, werden Sie doch auch so manche Einsicht aus Ihren Beobachtungen und subjektiven Einschätzungen der letzten zehn Jahre ableiten?

Strasser: In der Tat, das tue ich, auch wenn ich kein Altersforscher bin. Immer wieder wurde mir in diesen zehn Jahren vor Augen geführt, dass wir mit zunehmendem Alter die zu erwartende Zukunft jetzt leben. In jungen Jahren waren die Perspektiven zeitlich viel ausgedehnter. Deshalb versuche ich, am Ende meine Erfahrungen in acht subjektiven Einsichten zusammenzufassen, die ich jeweils in eine Spielregel und eine Falle oder einen Stolperstein aufteile. Vor allem die beiden ersten Spielregeln und Fallen finde ich am allerwichtigsten. So bezieht sich die Spielregel 1 auf die Zeit, die kostbarer denn je wird, denn sie wird knapp. Es ist die Zeit für das, was man gerne und unbedingt noch machen möchte. Viele ältere Menschen sind daher in Gefahr, wie

ich auch bei mir beobachten konnte, in die Fortsetzerfalle zu tappen. Man meint, das, was man immer und auch gerne gemacht hat, kann man im Alter, in der Pension, einfach fortsetzen.

Die Spielregel 2 hat auch mit der Zeit zu tun. Nur wenn man sich ihrer bewusst ist, kann man verhindern, in die Verdrängungsfalle zu geraten, wie ich sie bezeichne. Man glaubt nämlich immer noch, es geht alles seinen gewohnten Weg. Dem ist aber nicht so, nicht nur weil wir in Pension, in Rente und aus dem Berufsleben offiziell ausgeschieden sind, sondern auch, weil uns Einschränkungen im täglichen Leben immer öfter begegnen. Deshalb sollte das Haus eher früher als später bestellt werden. Auch deshalb, weil nur die eigene Entscheidung die in Familien vorherrschende Sprachlosigkeit überwinden kann. Gewöhnlich herrscht nämlich eine gewisse Sprachlosigkeit bei Fragen zu gravierenden Lebensereignissen vor, so dass diese dann nicht selten verdrängt werden. Die Gefahr ist groß, dass die geringer werdende Autonomie die Verdrängung noch verstärkt. Das schließt freilich nicht aus, dass Verdrängung auch ein Mittel sein kann, das Altern zu ertragen.

soziologie heute: Leiten Sie als Soziologe daraus auch noch die eine oder andere allgemeine Einsicht in Bezug auf die Gesellschaft ab?

Strasser: Die Frage ist ja nicht, ob wir ein Leben lang mobil oder kollektiv

senil sein werden. Es spricht viel dafür, aus dem demografischen Wandel eine Demochance zu machen, um die Demokalypse zu vermeiden. Das setzt aber voraus, dass auch die älteren Menschen Teil der Gesellschaft sind, an ihr teilhaben und von ihr geschätzt werden. Wir müssen uns auch klar werden darüber, dass wir es in Zukunft vermehrt mit drei und mehr Generationen zu tun haben werden. Die Familienstrukturen und die Altersgruppen der Bevölkerung werden schmaler, die Alterspyramide wird höher und damit die Generationen übergreifende Gemeinschaft wichtiger. Nur wenn diese Generationen jenseits der Familien sich gegenseitig verschränken, wird es Gemeinschaften und digitale Inklusivität geben, die zum Kraftwerk der zukünftigen Gesellschaft werden.

soziologie heute: Woraus leiten Sie diesen Optimismus für die Zukunft ab?

Strasser: Den leite ich aus unserer Bindungsfähigkeit ab, die, egal ob jung oder alt, sozusagen die Energie darstellt, die aus dem erwähnten Kraftwerk kommt. Da lebenslanges Lernen keine Altersgrenze kennt, spielen die Erfahrungen der Älteren eine ebenso wichtige Rolle wie die Kreativität, Energie und Risikobereitschaft der Jüngeren. Die neue Generationensolidarität ist die Antwort auf die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Und das nicht nur, weil es inzwischen immer mehr pubertierende 65-Jährige und früh vergreiste

18-Jährige gibt. Insofern kann ich der österreichischen Schauspielerin Erika Pluhar nur Recht geben, wenn sie behauptet: „Wer gegen das Altern ankämpft, altert bloß, ohne zu reifen.“

soziologie heute: Und was wünscht sich der 75er zum Geburtstag?

Strasser: Dass er das Aufräumen doch noch schafft und es nicht zum Hofburg-Debakel mit Norbert Hofer kommt und mein Studienkollege und lebenslanger Freund Alexander Van der Bellen das Rennen macht. Und natürlich, dass wir die Selbstmord-Metapher vergessen können, wie das unser gemeinsamer Freund, Johann Nepumok Nestroy, getan hat, als er formulierte: „Wenn alle Stricke reißen, häng’ ich mich auf.“



Prof. Dr. Hermann Strasser PhD studierte Nationalökonomie an der Universität Innsbruck und der Freien Universität Berlin sowie Soziologie an der Fordham University in New York City. Von 1972-1977 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Höhere Studien in Wien. Er habilitierte sich 1976 an der Universität Klagenfurt und war von Ende 1977 bis Anfang 2007 Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen.

Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte waren soziologische Theorie, sozialer Wandel und soziale Ungleichheit, zuletzt vor allem zu Fragen des bürgerschaftlichen Engagements und des Sozialkapitals.

Er veröffentlichte über 30 Bücher und über 300 Zeitschriftenartikel, zuletzt erschienen sein autobiografischer Kurzgeschichtenband *Gestatten, bestatten!* (Duisburg: Verlag Gilles & Francke, 2012) und seine Autobiografie *Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl* (3. Aufl., Amazon/CreateSpace, 2016).

